

Kat.-Nr. 44

WÜRFELHOCKER DES WESIRS NASECH-EPEREN-SACHMET

Spätzeit, 26. Dynastie, Zeit Psammetichs I. (664–610 v. Chr.)

GRAUWACKE; der Kopf fehlt und wurde modern ergänzt; leichte Beschädigungen an Hals- und Rückenpartie, ansonsten sehr guter Erhaltungszustand des Torso.

H: ca. 30 cm; B: 16 cm (Breite des Sockels)

ERWORBEN: Geschenk von E. Rüppell. Angeblich aus Gräbern bei Memphis (Saqqara) stammend.

INV.-NR. 1449

Nach einer sehr zutreffenden Bemerkung *Bothmers* (1960 S. 4) ist der Würfelhocker für die ägyptische Skulptur das, was für die ägyptische Architektur die Pyramiden sind. Mehr noch, er ist eine typisch – und rein – ägyptische Form, die nirgendwo sonst in der Alten Welt belegt ist (*Bothmer 1960 XXXVI*).

Seit dem Mittleren Reich, und dann bis in die griechisch-römische Zeit belegt, d. h. von der 12. Dynastie (ca. 20. Jh. v. Chr.) bis ins 1. Jh. n. Chr., ist dieser ausschließlich Privatpersonen vorbehaltene Plastik-Typ insbesondere in der Spätzeit außerordentlich beliebt. Das grundlegende Formprinzip des Würfelhockers ist die am Boden hockende, menschliche Gestalt, die die Knie bis in Schulterhöhe angezogen hat, deren Arme über den Knien verschränkt sind, und die – bis auf Kopf und Arme und gelegentlich die Füße – vollständig in ein Gewand gehüllt ist.

Diese kubische Grundform mit vielen glatten Flächen war für die Anbringung von Inschriften besonders geeignet und wurde intensiv dazu genutzt. Vor allem die Vorderseite war, wie auch im vorliegenden Beispiel, Trägerin der Inschriften. Zusätzlich wurde häufig der Rückenpfiler – soweit vorhanden, s. dazu weiter unten – mit Inschriften versehen.

Prinzipiell lassen sich beim Würfelhocker zwei Grundtypen unterscheiden (s. hierzu im einzelnen insbesondere *Bothmer 1960 S. 5*): Beim ersten Typ ist der Körper vollständig in das Gewand gehüllt. Nur Kopf und Arme bzw. Hände ragen heraus, ersterer grundsätzlich vollplastisch, die Hände und Arme in der Regel in erhabenem Relief unterschiedlicher Stärke oder auch nur durch Einritzung angedeutet. Beim zweiten Typ sind auch die Füße unbedeckt und die Arme bis zu zwei Dritteln ihres Umfangs plastisch herausgearbeitet.

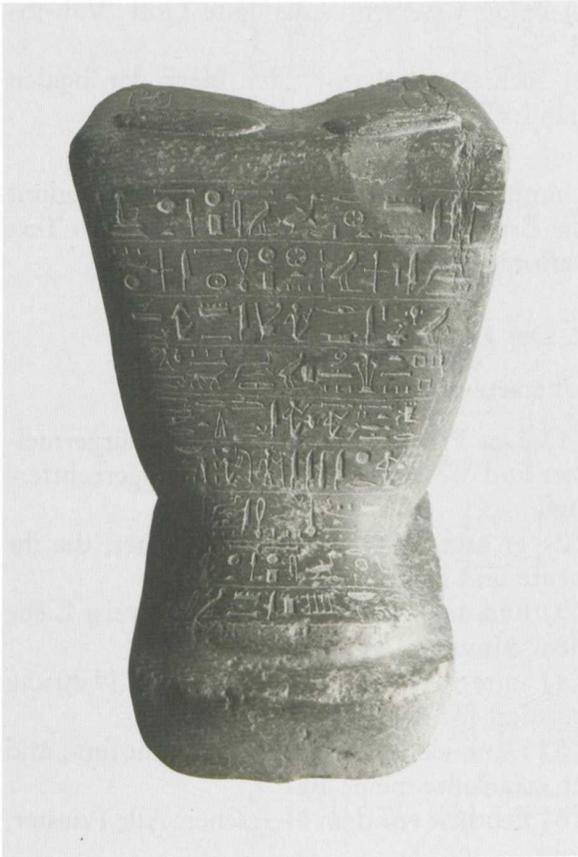
Der erste Typ, dem auch der vorliegende Würfelhocker angehört, ist in der Spätzeit der bei weitem überwiegende. Im vorliegenden Fall sind die Hände, die in nur leicht erhabenem Relief herausgearbeitet sind, flach ausgestreckt, die Handflächen weisen nach unten. Diese Position ist besonders für das Neue Reich und die Dritte Zwischenzeit belegt und ändert sich nach der Regierungszeit Psammetichs I. am Beginn der 26. Dynastie.

Ein weiteres Datierungskriterium ist das Vorhandensein oder Fehlen des Rückenpfilers. Während sein Fehlen in früheren Exemplaren gelegentlich belegt ist, sind die Exemplare der

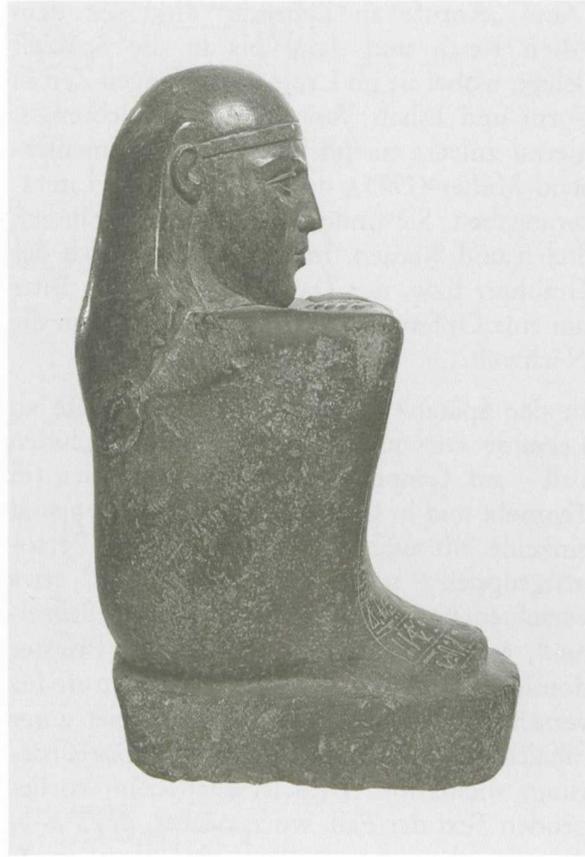


44,1

200



44,2



44,3

Spätzeit und der griechisch-römischen Zeit grundsätzlich mit Rückenpfiler ausgestattet. Im vorliegenden Fall fehlt der Rückenpfiler; damit ist dieser Würfelhocker mit seiner absoluten Datierung in die Zeit Psammetichs I. ein wichtiger Bezugspunkt für die Datierung anderer, nicht absolut datierter Objekte: Er stellt einen der spätesten Belege und damit eine Art Endpunkt für diesen Typ dar. Zum Thema Würfelhocker vgl. zusammenfassend *de Meulenaere* (1986) und *Schulz* (1991).

Der Kopf des vorliegenden Exemplars ist nicht erhalten und zu unbekannter Zeit durch eine neuzeitliche Ergänzung ersetzt worden. Diese ist in verschiedener Hinsicht sehr unglücklich und auch irreführend, etwa durch die Kopfbedeckung, die wohl ein Königskopftuch vorstellen soll: Wie oben vermerkt, ist der Typus des Würfelhockers jedoch grundsätzlich nur

für Privatpersonen belegt. Als ursprüngliche Kopfbedeckung ist wohl eine glatte Haarbeutelperücke anzunehmen, vgl. die Abbildungen gleich datierter Objekte bei *Bothmer* (1960 *Abb. 8/9* oder 62).

Die Arme sind wie oben beschrieben über den Knien verschränkt, die Hände liegen flach auf den Knien. Im Bereich der Oberarme – die selbst nicht plastisch herausgearbeitet sind – finden sich der Thron- und der Geburtsname Psammetichs' I. mit zugehörigen Epitheta (s. unten). Damit ist die absolute Datierung des Würfelhockers in den Beginn der 26. Dynastie (zwischen ca. 660 und 610 v. Chr.) gesichert.

Die Vorderseite einschließlich der Fußpartie trägt eine neunzeilige, waagrecht verlaufende Inschrift, die neben Namen und Titeln des Dargestellten einen sog. „Anruf an Lebende“ enthält.

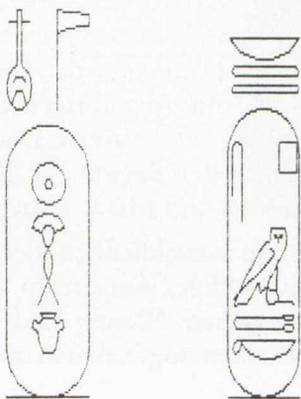
Diese „Anrufe an Lebende“ sind seit dem Alten Reich und dann bis in die Spätzeit belegt, wobei sie im Laufe dieser langen Zeit in Form und Inhalt Veränderungen erlebten, s. hierzu zuletzt ausführlich und zusammenfassend Müller (1975), dort auch weitere Literaturangaben. Sie finden sich auf Grabwänden, Stelen und Statuen. In ihnen wendet sich der Grabherr bzw. der Dargestellte mit der Bitte um eine Opfergabe und/oder ein Gebet an die Nachwelt.

In der Spätzeit finden sich diese Anrufe an Lebende vorwiegend – wie im vorliegenden Fall – auf Tempelstatuen sowie auf Stelen (in Tempeln und in Gräbern). Angesprochen sind einzelne, oft auch gleichzeitig mehrere Personengruppen – neben „Stadtbewohnern“ etwa verschiedene Priestergruppen oder „Schreiber“, wobei die Hinwendung an die Priester dominiert. Gelegentlich werden die Anrufe für verschiedene Personengruppen, jeweils unter inhaltlicher Modifizierung bzw. Spezialisierung, wiederholt. Dies ist auch beim vorliegenden Text der Fall, wo zunächst, in Z. 2–3, die „Stadtbewohner“ allgemein, dann, in Z. 6–8, die „Priester“ im besonderen angesprochen werden.

Die Texte

1. Die Königsnamen

Wie oben vermerkt, finden sich im Bereich der Oberarme die Namen Psammetichs I. Im einzelnen:



- 1) linker Oberarm: „der gute Gott W3ḥ-jb-R^c“
- 2) rechter Oberarm: „der Herr der beiden Länder Psmṯk“

Unmittelbar über den beiden Namen beginnt die Bruchstelle, jedoch scheint nichts an Text verlorengegangen zu sein.

2. Der Haupttext

Übersetzung

- ⟨1⟩ Der Prophet des Amun, der Bürgermeister und Wesir N3-shpr-n-Shm. t,^a gerechtfertigt,
- ⟨2⟩ er sagt: „Oh ihr Stadtbewohner, die ihr heute und in Zukunft lebt
- ⟨3⟩ und die kommen nach mir: Erweist Liebe dem Amun! Er begründet
- ⟨4⟩ eure Häuser! Ein Überfluß an Nahrung existiert für den, der ihm naht!
- ⟨5⟩ Denn ich erfüllte mein Herz mit ihm, und er veranlaßte meine Be-
- ⟨6⟩ liebtheit vor dem Herrscher. Alle Priester, lobt
- ⟨7⟩ den Amun, seht seine Schönheit! Möget ihr sprechen ein Opfergebet
- ⟨8⟩ für den Ka des Bürgermeisters und Wesirs N3-shpr-n-Shm.t, gerechtfertigt,
- ⟨9⟩ den Sohn der Hausherrin Šsp-Jmn-t3j=s-hr.t!^{a,b}

Anmerkungen zur Übersetzung

a) zu diesem Namen vgl. Ranke (*Personennamen II*, 293,24). N3-shpr-n-Shm.t ist nur auf diesem Würfelhocker belegt. Er war, wie aus dieser Quelle hervorgeht, unterägyptischer Wesir in der Zeit Psammetichs I., also am Beginn der 26. Dynastie.

Das Amt des Wesirs – mit dieser arabischen Bezeichnung wird üblicherweise der Titel t3.tj übersetzt – ist seit dem Alten Reich und dann bis zum Ende der 30. Dynastie in Ägypten belegt. Es ist die Bezeichnung für den Beamten, der an der Spitze der Beamtenhierarchie stand. Teilweise bereits im Alten Reich, dann wieder im Neuen Reich ist dieses Amt in ein



oberägyptisches und ein unterägyptisches Wesirat geteilt. Sitz des Wesirs von Oberägypten ist Theben, während der Wesir von Unterägypten meist in Memphis saß (gelegentlich auch in anderen Städten, so in der Ramessidenzeit teilweise in der Ramsesstadt).

In der Dritten Zwischenzeit sind nur oberägyptische Wesire bekannt, ein unterägyptisches Wesirat hat damals offenbar nicht existiert. In der 25./26. Dynastie, damit auch in der Zeit des N3-shpr-n-Shm.t, sind dann wieder in beiden Landesteilen Wesire belegt. Der Sitz des unterägyptischen Wesirs ist in der Zeit der 26. Dynastie naturgemäß die Hauptstadt Sais, deren Bürgermeister er gleichzeitig ist (die Wesire sind üblicherweise „Bürgermeister“ der jeweiligen [Teil-]Hauptstadt). Die folgende Epoche kennt dann bis in die 30. Dynastie nur noch unterägyptische Wesire.

Zur Funktion des Amtes des Wesirs, des obersten Beamten der Landesverwaltung und Leiters der Exekutive und zu weiteren Einzelfragen vgl. zuletzt zusammenfassend *Martin-Pardey (1986)*.

Vittmann (1978 S. 145–146) weist darauf hin, daß N3-shpr-n-Shm.t außer dem obligaten Titel jmj-r3 nw.t t3tj nur noch den Titel hm-ntr Jmn führt, der eigentlich typisch für die thebanischen Wesire ist. Alle speziell unterägyptischen Titel fehlen dagegen.

b) zu diesem Namen vgl. *Ranke (Personennamen I, 329,23)*.

Wie oben bereits erwähnt, sind die beiden Anrufe: zunächst an die „Stadtbewohner“ und dann an „alle Priester“, deutlich unterschieden: Der Anruf an die Stadtbewohner fordert zur Verehrung des Amun auf, mit dem Bei-

spiel des eigenen erfüllten Lebens als Beweis. Der Anruf an die Priester befaßt sich zunächst mit der gleichen Thematik, kommt aber dann zusätzlich zum eigentlichen Ziel des Textes: der Bitte um ein Opfergebet.

Damit ist für den Gesamttext eine Vierteilung deutlich zu erkennen, wobei Anfang und Ende von Namen, Titeln und Filiation des Dargestellten gebildet werden, die beiden inneren Teile enthalten die beiden Anrufe. Diese Beobachtungen führen zu der folgenden Gliederung:

I. Z. 1: Name und Titulatur des Dargestellten
II. Z. 2–6: 1. Anruf an die „Stadtbewohner“. Dieser Anruf ist in sich weiter gegliedert:

- a) Anrede (Z. 2–3): „oh ihr Stadtbewohner“
- b) Anweisung (Z. 3): „erweist Liebe dem Amun“
- c) Begründung (Z. 3–4): „Amun begründet die Häuser, er gibt Überfluß an Nahrung“
- d) Beweis (Z. 5–6): „Amun veranlaßte meine Beliebtheit“

III. Z. 6–7: 2. Anruf an die „Priester“. Auch dieser Anruf ist in sich gegliedert:

- a) Anrede (Z. 6): „alle Priester“
- b) Anweisung (Z. 6–8): „lobt den Amun; spricht ein Opfergebet“

IV. Z. 8–9: Name, Titulatur und Filiation des Dargestellten. Dieser Teil schließt syntaktisch durch *n k3 n* direkt an Teil III an und schließt gleichzeitig durch die Nennung des Namens inhaltlich den Kreis zu Teil I.

LIT.: B. Geßler-Löhr, Torso eines knienden Naophor, in: *Ägyptische Kunst im Liebieghaus* (1981) Nr. 34.

B. V. Bothmer, *Egyptian Sculpture of the Late Period, 700 B. C. to A. D. 100* (1960); E. Martin-Pardey, *Wesir, Wesirat*, in: *LÄ VI*, 1986, 1227–1235; H. de Meulenaere, *Würfelhocker*, in: *LÄ VI*, 1986, 1291 f.; C. Müller, *Anruf an Lebende*, in: *LÄ I*, 1975, 293–299; R. Schulz, *Die Entwicklung und Bedeutung des kuboiden Statuentypus*. *Hildesheimer Ägyptologische Beiträge* 33 (1992); W. Spiegelberg, in: *Historisches Museum* (1904) 4f. (Übersetzung und Beschreibung des Würfelhockers); G. Vittmann, *Priester und Beamte im Theben der Spätzeit*, *Beiträge zur Ägyptologie I* (1978).

G. B.